

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzelnummer 50 Pf. ...

Donnerstag, 16. Februar 1922

Verlagspreis: Die Schlesische Arbeiterzeitung ...

Sinnes.

Dieser Artikel handelt über die Verhältnisse der „Frankfurter Zeitung“ über Sinnes' Doudouze ...

Vertrauensvotum für Wirth.

Bestimmungen vor der Abstimmung.

Der Unfall der Unabhängigen zugunsten Wirths scheint mehr als wahrscheinlich, wenn man die Presse der USP ...

Ob nun die Wirth-Regierung ist, oder mit Hilfe der Unabhängigen ...

Zu diesen Mitteilungen anderer Berliner parlamentarischer Mitarbeiter ...

Wohin die Unabhängigen werden ...

Eine Entscheidung für Wirth ist eine Entscheidung gegen die Arbeiter ...

Doch eine Abgabe der USP?

Berlin, 15. Februar. In der „Freiheit“ wird heute eine Erklärung der USP-Fraktion ...

Die Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokratie hat beschlossen, gegen den Antrag ...

Auch diese Erklärung bringt noch immer keine Klarheit. Es hat fast den Anschein, als ob bereits die USP ...

Das Vertrauensvotum mit 23 Stimmen Mehrheit angenommen.

(Drahtbericht der „Schles. Arbeiterzeitung“.) Bei der entscheidenden Abstimmung über das Vertrauensvotum ...

Für die Regierung stimmten die Sozialdemokraten, das Zentrum ...

Gegen die Regierung stimmten die Kommunisten, die Unabhängigen Sozialdemokraten ...

Die Regierung Wirth hat noch einmal mit sehr geringer Mehrheit ihr Leben gerettet. ...

Diese „Hochkonjunktur“ begann schon bei den famigen „Aquadallonen“ in Belgien ...

Katholik befand sich Herr Sinnes unter jenen „Beckenreißer“ ...

1918 und 1919 hat sich Sinnes nicht abgeben. Nach dem Versailleser Vertrag ...

Die Stimmepresse kennt ihre Pappendeckel. Sie weiß, daß in jeder gespannten Situation ...

Bezüglich der Stellungnahme der Unabhängigen erwartet man in Kreisen der Koalitionsparteien ...

Auch das „Berliner Tageblatt“ weiß, daß die Unabhängigen es gar nicht so böse und radikal meinen ...

In den Besprechungen wurde erwogen, dem Vertrauensvotum eine folgende Fassung zu geben: „Angesichts der außenpolitischen Lage ...

Jetzt wird also gearbeitet für den Export (in Luxemburg) wie für den Inland. Daß sich das Unternehmen ...

5 000 000 Tonnen Kohlen, 1 300 000 Tonnen Koks. wurden (um 1905) jährlich produziert ...

Während des Krieges plante Sinnes reichlich ...

Die Welt spricht heute von Sinnes. Der Mann als solcher interessiert uns nicht. Aber sein Name stellt schon ...

Jugo Sinnes ist einer der großen Industriekapitäne Deutschlands. Will man seine wirtschaftliche Macht kennen ...

Die Macht des Sinnes beruht auf Konzentration, Vertiefung und Verbindung mit dem Finanzkapital. Die Entwicklung des Eisenstrusses ...

Jugo Sinnes erbt zunächst Unternehmungen, die schon sein Großvater, Matthias Sinnes gegründet. Dieser, ein Schiffer, begriff die „Reichen der Welt“ ...

Die Firma entwickelte sich weiter, jagte andere Unternehmungen auf — auf die Mittel, die bei solchen Konfuzien ...

Wenn Herr Brinckmeyer, der Sinnesbiograph, von den amerikanischen Kupferbaronen sagt: „Für unbedingte ...

Die Finanzierung- und Betheiligungs- und Zusammenfassungsmethoden Sinnes' heute bereits bei uns eingebürgert und weiter entwickelt sind.“

Ein typischer Vertreter dieser Methoden ist eben Jugo Sinnes. Und wenn derselbe Brinckmeyer einige Seiten weiter sagt: „Der Einfluß hat und eine Idee durchsetzen will, kann das heute auf wirtschaftlichem Gebiet in viel umfangreichem Maße als jemals zuvor.“

Er meint das „allgemein“. — Aber im Spezialfall Sinnes stellt dieser treffliche Ausdruck ebenfalls zu ...

Als Kohlenbaron (und dem eben erwähnten Einfluß in den schlesischen Syndikaten), Kohlenhändler ...

Die „Deutsch-Preussische Bergwerks- und Hütten-K.-G.“ entwickelt sich unter seinem Einfluß wie folgt:

1901 gegründet; Kapital 1 000 000 M. 1901 Kapital erhöht auf 25 000 000 M. 1910 Kapital 60 000 000 M. ...

Zeit erst jünger Stimmes wirklich an, nach allen Seiten um sich zu greifen. Er hat bereits einen hervorragenden kombinierten Druck er allezeit ein Gebiet an; das der Elektrochemie. Stimmes hat die Rhein-Eisen-Union und den Bochumer Verein für Bergbau und Hüttenindustrie, nähert sich der Böhler-Stahl-W.G., kauft sich Braunkohlenwerke in Mitteldeutschland und im Braunschweigischen und legt endlich seinen Montan Kongress 1920 mit dem Siemens-Schuckert-Elektro-Kongress zusammen zu einem Elektro-Montan-Kongress. (Siemens Rhein-Eisen-Schuckert-Union). Dieser Kongress beschäftigt etwa 200.000 Arbeiter und ist wiederum vertragmäßig bis zum Jahre 2000 geschlossen und bildet ein Kernstück der deutschen Produktionsbasis.

Jetzt haben wir Stützpunkte des Stimmes in Westdeutschland, durch Siemens-Schuckert in Süddeutschland, und durch seine Niederlagen in Norddeutschland; damit der Osten nicht leer ausgeht, nimmt Stimmes in Ostdeutschland den Kohlenimport und Kohlenhandel, den Maschinen- und Düngemittelhandel in die Hand und sichert sich in diesen wachsenden Branchen den Einfluß auf alle Weltmarken.

Stimmes hat so ganz Deutschland umarmt. Nun fängt er an, nach zwei Richtungen sich auszubreiten: nach innen durch den Kauf von Zeitungen (zu denen er die Papierfabriken kauft), darunter so große und wichtige, wie die „Reinisch-Westfälische“ und die „Deutsche Allgemeine“, und die „Völkzeitung“. Auch die „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist ein Stimmesblatt. Und dann geht er nach außen und kauft bei dem großen Kupferverkauf Oesterreichs (1921) die „Oesterreichische Montan-Gesellschaft“.

Dass er nebenbei Hotels, Kurhäuser u. a. erwirbt, versteht sich von selbst. Er nutzt die Konjunktur, wo sie sich bietet, und „holt nicht los nieder“, was an Konkurrenz in den Weg kommt. Ob diese summarische Aufzählung die ganze wirtschaftliche Macht des Stimmes klar macht, muß billig bezweifelt werden. Denn seine Erfolge wirken auf manche „Politiker“ und „Wirtschaftler“ wie ein narcolotisches Gift; und all die Ränke, durch die er seinen Einfluß und seine Ideen“ fließen läßt, lassen sich nicht entdecken und aufzählen.

Es wäre gut, zu untersuchen, inwieweit die Konzentrationsbewegung des Stimmes für die Volkswirtschaft und für eine künftige sozialistische Planwirtschaft nützlich, inwieweit sie infolge ihrer Anarchie schädlich ist. Doch das soll nicht der Gegenstand dieser einfachen Skizze sein, die nur den Zweck hat, einen Teil der Macht zu zeigen, die jener Stimmes in der Hand hat, von dem die deutschen Kaiser- und Reichssozialisten glauben, er, der seine „Hindenburg“, „Tippel“, „Ludendorff“ kauft, würde in einer Regierung mit ihnen, den erbärmlichsten Scheidemünzern und Bauer, auf ihre piepende Stimme hören.

Er wird sie ebenso „niederbohren“ wie seine Konkurrenz, wenn nicht vorher schon die Arbeiterchaft ihn am Kratzen nimmt mit ihrer ruckeligen Faust, die schon so lange das „Bogen“ verkennt zu haben scheint.

Politische Uebersicht.

Die Erregung unter den Eisenbahnern für Fortführung des Kampfes.

Die Scharwachter-Regierung und die Gewerkschafts-Schrotkiste irren sich, wenn sie glauben, daß der Abbruch des Eisenbahnstreiks in den Reihen der Beamten etwa eine niedergedrückte Stimmung, einen Widerwillen gegen weitere Kämpfe hervorgerufen hat. Im Gegenteil: die Stimmung der Beamenschaft ist heute überall fest, kampfbereit und zielbewußt. Jeder Eisenbahner ist sich darüber klar, daß die Maßregelungsversuche der Regierung energig beantwortet werden müssen. Der Kampf ist nicht beendet, der Konflikt bleibt.

In Leipzig wurde am 12. Februar von der Reichsgewerkschaft, von dem DGB und DGB eine Eisenbahner-Versammlung einberufen, die von über 6000 Personen besucht war und sich scharf gegen die Haltung der Regierung ausgesprochen hat. In der Versammlung wurde verlangt, daß Groener zurücktreten soll, ferner daß der bisherige Aktionsausschuss der Eisenbahner weiter bestehen soll und daß alle Funktionen, die Betrat an den Beamten während des Streiks verübt haben, abgestellt werden.

In Chemnitz nahm eine Eisenbahner-Versammlung einstimmig eine Entschliessung an, die den schärfsten Protest gegen die Politik der Reichsregierung erhebt. Die Versammlung betonte ihre Kampfbereitschaft und erklärte, mit allen ihren zu Gebote stehenden Mitteln gegen jede Maßregelung vorzugehen zu wollen. Die Versammlung beantragte den DGB und die drei sozialistischen Parteien, in diesem Sinne zu wirken.

Die Stimmung der Eisenbahner in Essen ist noch kampfbereit. Wenn auch nur ein Marsch gemeldet wurde, so man entschlossen, wieder in den Streik zu treten. Die Reichspost und die Kommunisten erklären ihre Solidarität mit den Eisenbahnern.

In Halle erklärt die SPD auf einer Eisenbahner-Versammlung eine große Blamose. Ein parteiloser Eisenbahner erklärte unter allgemeiner Zustimmung, daß im Streik allein die Kommunistische Partei sich als wirkliche Freundin der Eisenbahner erwiesen hat, während die anderen Parteien versagen. Auch hier werden die Eisenbahner eine Maßregelung seitens der Regierung sich gefallen lassen.

Der Kampfwille der Beamenschaft ist nicht gebrochen, er ist gekräftigt. Nach einer Atempause wird der Kampf weitergehen.

Genoa und das Zpiel hinter den Kulissen.

Unter den Kulissen hat sich jetzt ein Kampf zwischen den Sozialisten und den Sozialdemokraten um die Regierung von Genoa ab, der in der Stadt eine gewisse Zersplitterung zwischen den englischen und den französischen Kapitänen.

Bekannt ist, daß Genoa von England annektiert werden soll, um das Vorrat die Beziehungen der Regierung an mindestens 3 Monate verläßt hat. Nun ist in alle mündlichen Gespräche durch, daß nicht nur die Engländer und Franzosen Genoa- und Sozialisten-Organisationen, sondern auch die Sozialdemokraten bestreben, Genoa zu erobern.

Darüber hinaus man auf diese Situation sehr gespannt ist, das man nicht das hier über-macht England und dieser Regierung fähig und eine Reaktion auf die Engländer und Sozialisten, und gegen ihre eigenen Interessen in der Stadt Genoa erwidern soll, hat das Verhalten der Sozialisten, die die Regierung überlassen zu verabschieden oder sie mindestens hinstellen, ist ein sehr gefährliches Spiel.

Diese Giftstruppen sind eben die Staaten der Kleinen Entente. Gellat es Poincaré, diese „Fallenstaaten, die übrigens am 22. Februar in Belgrad ihrerseits „über ein einheitliches Vorgehen beraten“, in den Vordergrund zu schieben, so hat er ein wertvolles Druckmittel gegen England in der Hand. Wollen und die Kleine Entente dienen dann letzten Endes wieder, wie schon oft, als französischer Stoßtrupp gegen Deutschland und gegen Sowjetrußland.

Der tschechische Bergarbeiterstreik beendet.

Eine Konferenz der Betriebsräte des schlesischen und Odrauer Kohlenreviers hat sich am 14. Februar 1922 mit 164 gegen 120 Stimmen für die Annahme des Abkommens, durch das der Bergarbeiterstreik beendet wurde, ausgesprochen.

Auf der Betriebsräte-Konferenz des Fallener Reviers wurde von den Vertretern der Bergarbeiterorganisation das Verhandlungsergebnis dargelegt, ohne daß eine Abstimmung vorgelegt wurde.



An alle Mitglieder unserer Partei im Bezirk.

Parteiorganen! Genossen!

Die Regierung hat die Eisenbahnbeamten auf die Knie gezwungen, unterstellt von den Organisationsführern der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften. Die elementarsten Grundrechte, die jeder Arbeiter braucht, um sein kümmerliches Dasein fristen zu können, wurden den Beamtenproleten aus der Hand geschlagen. Tausende braver Klassenkämpfer unter den Bahnbeamten werden gemahregelt, auf die Straße geworfen, dem Hungertode ausgeliefert.

Mit allen bürgerlichen Parteien sind sich die Sozialdemokraten darüber einig, die arbeiterfeindliche Politik dieser demokratischen Regierung fortzuführen. Auch in Zukunft wird auf Kosten der großen Masse des schaffenden Volkes „erfüllt“, werden Arbeiter, Angestellte und Beamte das Ausbeutungsobjekt der herrschenden, latten, millionen-reichenden Gesellschaft sein. Das werteschaffende Volk aber versinkt täglich tiefer in Not und Elend.

Kommunisten, wir haben in dieser Stunde die doppelte Pflicht, den Massen die Augen zu öffnen, sie auf den rechten Weg zu lenken. Wir Kommunisten unterscheiden uns von den Sozialdemokraten, von allen Arbeitern durch höchste Pflichterfüllung im proletarischen Klassenkampf und haben die Fadel der Erkenntnis in jede Hütte, jedes Haus zu tragen. Kein Betrieb ohne kommunistische Aufklärungsbearbeit zur Erlösung des darbenenden Volkes von ihren Peinigern und Unterdrückern.

Die Bezirksleitung wird diese Aufgabe durch Herausgabe von aufklärenden Flugblättern fördern, welche sofort nach Erscheinen unter die Massen gebracht werden müssen. Kommenden Sonnabend und Sonntag findet die erste Flugblattverbreitung im gesamten Bezirk statt.

Das Material wird allen Ortsgruppen rechtzeitig zugehen.

Wir fordern unsere Mitglieder aller Ortsgruppen, alle Beraternente und Funktionäre an, für sofortige Verbreitung Sorge zu tragen, sich den Ortsleitungen freudig zur Verfügung zu stellen.

Kommunisten, nur allein auf Euren Schultern ruht der Befreiungskampf für das darbenende, entrechtete und ausgebeutete Volk.

Recht Euch würdig Eurer Aufgabe in dieser zusammenbrechenden Welt.

Kommunisten vor die Front.

Die Bezirksleitung der KPD. Schlesien.

Revolutionäre Bewegung.

Generalstreik in Granada.

In Granada ist der Generalstreik ausgedehnt. In den Gas- und Elektrizitätswerken wird unter militärischer Aufsicht weiter gearbeitet. Die Ordnung in der Stadt wird durch Truppen aufrechterhalten.

Neue Kämpfe in Indien.

Das London wird gemeldet: In der indischen Stadt Chauri-Chaura wurde die Polizeistation von 200 nationalen Freiwilligen angegriffen. Das Polizeigebäude wurde gebrannt, 17 Polizisten wurden getötet. Die Aufständischen haben die Eisenbahnen in dieser Gegend angegriffen. Gandhi hat dem Händeln von Indien ein Ultimatum von sieben Tagen gestellt, innerhalb des besten er die politischen Gefangenen freilassen und die Freiheit der Presse und Versammlungswörter herstellen soll. Nach Ablauf dieses Ultimatum würde die Bewegung des politischen Widerstandes und des Ungehorsams gegen die Gesetz im ganzen Lande beginnen.

Proletarische Einheitsfront mit der Schweiz.

Das Paris wird gemeldet: Der Schweizer Nationalrat hat das Ungehorsamsgesetz gegen die Arbeiterbewegung, die sogenannte „Ley Gellier“, angenommen. Das Ungehorsamsgesetz unterliegt nun auch der Bestätigung durch eine Volksabstimmung. Zur gemeinsamen Aktion ist dieser Volksabstimmung haben sich die Schweizer Kommunisten, die Sozialistische Partei und die Gewerkschaften zusammengeschlossen. So hat sich zum Kampf gegen das Schweizer Ungehorsamsgesetz die proletarische Einheitsfront gebildet.

Kampf der irischen Eisenbahner.

Das London wird gemeldet: Die Eisenbahner-Schichten des irischen Ungehorsams sind sich einig, an der Bestätigung des Ungehorsamsgesetzes. Nach der Ablehnung der irischen Eisenbahner ist jetzt der Kampf in England und Wales entstanden. Die irischen Eisenbahner sind in Irland zum Widerstand gegen das Ungehorsamsgesetz. Die irischen Eisenbahner sind in Irland energig vor und bezeichnen die irische Republik. Es hat sich ein Kampf gegen den Ungehorsamsgesetz gebildet. Der Generalstreik des irischen Ungehorsams ist in Irland gemeldet, aber die Eisenbahner sind in Irland nicht eine Ungehorsamsbewegung, die nach einem bestimmten Ziel hinführt. Nach in Irland werden alle die Eisenbahner sich auf ein sehr bedrohliches Kommando einrichten.

Gute Zeiten für Mörder.

Der Arbeitermord in Duisburg.

In Duisburg wurde gegen zwei Sipobeamt verhandelt, die nach den Rapporten an der bestialischen Mißhandlung und Ermordung zweier Arbeiter beteiligt waren.

Die Anklage lautet gegen den Wachtmeister der Sipos Wilhelm Mehl aus Wiesbaden auf Mord, begangen an dem Wachtmeister Paul Langer und dem Bergmann Paul Graf, sowie Mißhandlung von Gefangenen. Gegen den früheren Wachtmeister, jetzigen Maurer Wilhelm Klund wegen Mißhandlung von Gefangenen.

Der Angeklagte Mehl betont ausdrücklich, daß er heute noch Wachtmeister der Sipos sei, da seine damalige Entlassung durch Regierungspräsidenten Gröbner (ein Sozialdemokrat) rückgängig gemacht sei. (!) Er äußert sich dann zu den ihm zur Last gelegten Verbrechen wie folgt: Er gehörte der Hunderschaft des Hauptmanns Röhrbein an, die am 8. April 1920 in Duisburg-Deel einzog, ohne auf Seiten der Arbeiterchaft auf Widerstand zu stoßen. Mehl unternahm am Karfreitagabend in Gemeinschaft mit Klund und einem dritten Sipobeamt eine Streife, um verschiedene ihnen denunzierte Personen zu verhaften.

Sie verkleideten sich zu diesem Zwecke als Arbeiter und begaben sich zur Wohnung des Langer. Als ortsführender Führer bot sich ihnen ein gewisser Gese. Auf der Straße habe ihnen eine unbekante Frau mitgeteilt, daß Langer ein ganz gefährlicher Spion sei, der an der Front gekämpft und einen Reichswehrsoldat ermordet habe.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten hier vor, daß die letztere Behauptung ganz neu sei und er bisher nie davon gesprochen habe.

Man kopfte Langer heraus. Darauf erklärten sie Langer für verhaftet, übergaben ihn anderen draußen wartenden Sipoleuten, die ihn mit anderen Gefangenen zur Brauerei König brachten.

Auf Vorhalten des Vorsitzenden muß der Angeklagte zugab, daß er die Gefangenen bei der Verhaftung und auf dem Wege mißhandelt habe. Vor dem Hauptmann Röhrbein geführt, habe dieser den Langer mit dem Kopfe getroffen und gelagt:

„Du Schwein hast die längste Zeit gelebt.“

Diese Äußerung habe er, der Angeklagte, als Befehl (!) zur Erschießung des Langer aufgefaßt. Dieser wurde dann mit den anderen Gefangenen zum Kerkhof geföhrt, dort von den letzteren abgetrennt und auf der Schützenwiese durch den Wachtmeister Friedrich mit der Maschinenpistole erschossen.

Die Witwe des ermordeten Graf machte ihre Aussagen mit tränenerfüllter Stimme, überwältigt von der Erinnerung an die grauenvollen Vorgänge. Sie erzählt, wie man ihren Mann fortgeschleppt und sie selbst mit Erschießen bedroht hat. Erst nach 2 Tagen habe sie die Nachricht von der Erschießung ihres Mannes erfahren.

Zeuge Gery wurde gleichfalls in der Ofternacht aus dem Bett verhaftet. Seine Frau, die sich in hochschwangerem Zustande befand, wurde von Mehl mit dem Revolver bedroht. Der Zeuge wurde auf der Straße einem Transport Gefangener, unter denen sich auch Langer befand, zugeteilt. Die Gefangenen mußten mit erhobenen Händen aufschreiten machen, wobei sie mit Fußtritten und Kolben-schlägen bedrängt wurden. Mehl habe ihnen gesagt: „Ihr seid jetzt ihr Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die Hand reichen.“ Im Wachttotal angekommen, mußten sie sich in Kniebeuge mit dem Gesicht nach der Wand stellen und wurden ortsecht mit Schlägen und Fußtritten bearbeitet. Vom Wachttotal in die Arrestzelle gebracht, wurden dort die Mißhandlungen fortgesetzt, nachdem sie sich seit völli hatten entleeren müssen und Urin und sonstige Wertgegenstände ihnen abgenommen worden waren. (!) Mehl habe hier jedem einzelnen ins Gesicht geschlagen. Den Langer habe er herausgestellt und zu ihm gesagt: „Du bekommst extra d in Teil.“ Am Morgen wurden die Mißhandlungen fortgesetzt. Man habe ihnen Kaffe gebracht. Sie mußten die Trunkbecher vorhalten, doch statt den Kaffe in die Hände zu gießen, habe man ihnen das tochende Getränk über die Hände geschossen, was die Sipomannschaften sehr beunruhigt habe.

Die Geschworenen vernemen die Schuldfragen auf Mord und Totschlag und bejahen die auf Mißhandlung unter Zurbilligung mildernder Umstände.

Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr 9 Monate Gefängnis.

Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, worauf die Untersuchungshaft von 4 Monaten angerechnet ist, sowie Aufhebung des Haftbefehls.

Wieder ist eine der Justizkommissionen, wie wir deren schon so viele im Verlaufe der deutschen Revolution erlebt haben, vorüber, und wieder geht der Menfelmörder zweier Arbeiter mit einer lächerlich geringfügigen Strafe aus. Wieder erwidern wir ein Gerichtsverfahren, das allen Rechtsgrund-sätzen ins Gesicht schlägt, wenn es auch nicht einzig dasteht in dem Kanon des deutschen Strafrechts, wie der Vertreter der Rechtsler behauptet. Staatsanwalt, Untersuchungsrichter und Richter haben sich jetzt schonmal die Hände reiben. Die Sache hat ja mal wieder tedlos geklappt. Im nächsten Fort des Reichs-Bayern aber sitzen zwei andere Mörder in der gerühmten Gewißheit, daß sie für den Staatsanwalt der glorreichen Ober-Republik „unantastbar“ sind.

Das Reichsgericht für die Marburger Nordjuden.

Die Erziehung republikanischer Arbeiter durch die Marburger Nordjuden hat jetzt durch das Reichsgericht ihre Wirkung erfahren. Diese aldenischen Felben der Kapp-putz werden amnestiert und bleiben frei, um sich für weitere Jahre gegen das Proletariat rächen zu können. Die furchtbaren Mißhandlungen und weltlichen Bestrafungen, die die

Marburger Korpsburden gegen Arbeiter verüben, werden nur noch übertritten durch eine Justiz, die solche Banditen freispricht und sie auch noch in höchster Instanz unter den Schutz des Amnestiegesetzes für Kappverbrecher bezieht, obwohl es sich ganz offensichtlich um gemeinen Mord und Totschlag durch arbeitserniedrigende Bourgeoisprößlinge handelt. Selbst der Kasseler Staatsanwalt hatte gegen das freisprechende Urteil der Strafkammer Berufung eingelegt, aber das Reichsgericht stellte sich auf den Boden jener Staatsretter, die alles, was mit dem kapitalistischen Wesen nicht nur durch politische Gesinnung, sondern auch durch gegenrevolutionäre Mordlust zusammenhängt, als wertvolles und unantastbares Geschenk für die Zukunft betrachtet. Das Reichsgericht kann längst den Ruhm für sich beanspruchen, die Krone und das Palladium der weißen Justiz zu sein. Es hat die Auloc-Banden mitamnestiert, es hat die Kriegsverbrecher freigesprochen, es dient seiner ganzen Einstellung nach dem monarchistischen Gedanken und schreitet noch heute, ohne Rücksicht auf die Amnestie, gegen Arbeiter und Kommunisten ein, die gegen Kapp für die Republik kämpften. Wenn Mechterstidt mit seinem durch die Marburger Mordstudenten unter Arbeitern angerichteten Blutbad nach den Worten der „Freiheit“ „eine unauslöschliche Schande für das deutsche Bürgertum bleiben wird“, so muß man hinzufügen, daß es nicht minder eine Schande der deutschen Justiz ist, von der wir ja an die stärksten Stände gewöhnt sind. Die feigen und hinterhältigen Burden freuen sich ihrer Freisprechung und Amnestie, und das Bürgertum feiert diese Mörder als Helden, während Tausende revolutionärer Arbeiter in den Zuchthäusern und Gefängnissen schmachten, ohne daß das Proletariat seine Märtyrer befreit und gerächt hat. Aber der Tag der Abrechnung wird kommen! Bis dahin gilt es: Nichts vergessen und alle Kräfte zusammenfassen!

Erzbergers Mörder in Budapest.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ sind die beiden Mörder Erzbergers Schulz und Tillejen in Budapest ein getroffen, wo sie sich insbesondere des Schutzes der „erwachenden Ungarn“ erfreuen sollen. In Budapest ist ihre Anwesenheit ein offenes Geheimnis, wie ja auch ihre Anwesenheit in Deutschland noch lange bekannt war, ohne daß die Reichsjustiz Verfolgung von der weißen Justiz erwirkt wurden. Daß ihnen die Grenzüberbrechung ohne weiteres glückte, kann nach allem Vorgegangenen und bei den herrschenden Zuständen nicht weiter Wunder nehmen. Darf sich doch auch die Lumpenbrigade „Kobach“, die die Tradition der Volkstümer und der Freikorps nicht nur in Oberschlesien fortlebte, trotz ihrer sogenannten Auflösung ungestört weiter zu entwickeln und Werbestellen in Breslau und Waunsee zwiends Waffenverschöpfung, Detektiv-Spionage, militärischer Vorbereitungen usw. aufmachen. Auch diese „Helden“ werden aerhet nicht minder wie die Streikbrecher, die unter der Firma „Technische Nothilfe“ sich in soziale und politische Angelegenheiten mischen, um der Reaktion zu dienen und so in ihnen dabei ein selbstverschuldetes Malheur passiert, genau wie die ober-schlesischen Strauchritter, als auf dem Felde der deutsch-nationalen Ehre gefallen zu Grabe geleitet werden. „Deutsche Zeitung“ und „Tägliche Rundschau“, für die die Umsetzungen auch Zeitungsdogmatik leisteten, waren nicht mit hochhöhnenden Phrasen aus der patriotischen Kämpferkammer und nennen diese Kämpfer „die ersten Gefallenen eines heiligen Krieges“. Wenn das Proletariat aber ehrlich und aufrichtig für seine Sache kämpft, dann können sich diese Blätter und die ganze Bourgeoisie nicht genug tun in unheiligen und gemeinen Beschimpfungen unserer besten Kämpfer, die sie ins Zuchthaus schicken und noch über den Tod hinaus verunglimpfen.

Ein Austauschgefangerener von der Horthy-Regierung ermordet!

Die „Wiener Note Fajne“ teilt mit: Die Horthy-Regierung hat den Genossen Joseph Nagy in Erlau heimlich

hinrichten lassen. Nagy stand unter der Nummer 269 in der Liste der politischen Gefangenen, die aus Ungarn nach Sowjetrußland geschickt werden sollten im Austausch für ungarische Offiziere, die sich in Rußland befinden. Ein ähnlicher Fall, die Ermordung des Genossen Engel, hat sich bereits vor einiger Zeit abgepielt. So erklärt sich die Behauptung der Budapest-Regierung, daß mehrere in der Liste stehende Gefangene „nicht zu finden“ seien. Die Sowjetregierung wird die gebührenden Gegenmaßnahmen gegen die ungarischen Mordschergen ergreifen.

Schlesische Rundschau.

Paul Tenzel!

In der von dem deutsch-nationalen Grafen Reventlow herausgegebenen Zeitschrift „Reichswart“ macht der Kappist Dr. Schiele, der vom Reichsgericht freigesprochen wurde, da er nicht als Führer anzusehen sei, bemerkenswerte Ausführungen. Er schreibt:

„Seine innersten Pläne wird jeder für sich behaupten haben... Wir hätten natürlich auch sagen können: So wohl, wir wollen Führer gewesen sein. Dann müßte das Gericht verurteilen; ich las auf fünf Jahre im Gefängnis und wurde auf 300000 Mark Gerichtsosten für alle Zeit mit meiner lechtöpfigen Familie ruiniert. Ich hatte mich zwar vollkommen auf diese Möglichkeit eingestellt, aber die Aussicht, dann bei einer Partei, die uns politisch und moralisch im Stiche ließ, und deren Presse uns beschimpfte, betonen zu müssen, war keineswegs angenehm. Ich ziehe die Freiheit vor. Ich bin mir zwar bewußt, vieles verschwiegen zu haben, aber nicht gesagt zu haben, was einer Verleugnung des Unternehmens gleichkäme.“

Schiele geht aber zu, daß er Führer war. Vor dem Reichsgericht bestritt das der deutsch-nationale Hb und wurde infolge dessen freigesprochen. Und er gibt selbst zu, daß es nur die Furcht vor der Strafe war, die ihm in diesem feigen Verhalten veranlaßte. So setzen die deutsch-nationalen Helden aus. Man verleihe damit das Verhalten der vielen revolutionären Arbeiter, die von den Obersten Blutverichten zu über 3000 Jahre Gefängnis und Zuchthaus verurteilt wurden und die ihre 6-8 oder mehrjährige Zuchthausstrafe entgegennahmen mit einem Hoch auf Weltrevolution.

Wie ganz anders das Verhalten den Besten der Nation! Für dieses feige, erhabliche Gesindel, daß für seine Freistämmt, daß zur Verantwortung gezogen, windehn den Schwanz einzieht, kann man nur ein Paul Tenzel übrig haben.

Wie die Orgesch-Angestellten behandelt werden.

Ein ehemaliger Angestellter der Orgesch teilt uns mit: „Als vor Kurzem war ich im Automobilpark der Selbstschuß-Abwicklungsstelle, Breslau, Herdammstr. 112, als Motorradfahrer beschäftigt. Im vorigen Jahre war ich in O.-S. für den Selbstschuß als Kurier und Motorradfahrer tätig. Dort verunglückte ich im August bei einer Fahrt, infolge Kabelbruches am Motorrad und trug eine schwere Schulterverletzung davon. Ich habe heute noch schwer darunter zu leiden, bei der geringsten, härtesten Bewegung kugelt das Schultergelenk aus. Meinen Beruf, Elektromonteur, werde ich höchstwahrscheinlich nie wieder ausüben können. Ich wandte mich nun, nachdem ich aus dem Krankenhaus entlassen wurde, an die „Abwicklungsstelle“ (die trotz der Abwicklung fortwährend Neuanschaffungen macht), Kaiser-Wilhelm-Str. Nr. 43, bat um Weiterbeschäftigung und um Entlohnung eines Berufsausweises während einer Unfallzeit. Man wies mich jedoch schroff ab. Auf meinen Hinweis, daß ich in meinem Zustand, weder arbeitsfähig bin, noch irgend ein Einkommen habe, hatte man nur ein höfliches „Nein“ zu hören. Als ich mich über diese schroffe Abweisung beschwerte und bemerkte, daß ich doch meine gehobenen Knochen geopfert habe, darauf wurde mir von einem Offizier zynisch erklärt: „Suchen sie sich ihre Knochen wieder!“ Da mir dort meine Rechte beschneidet werden, wende ich mich an die Defensivstelle.“

Auch aus dieser Mitteilung geht hervor, daß die Futschi-Organisation immer noch besteht. Von anderer Seite erfahren wir noch, daß in dem Automobilpark, Herdammstr. 112, dem der Oberleutnant Silber vorsteht, seit den letzten Tagen wieder Hochbetrieb herrscht. Dieser Autopark gehört auch mit zur „Abwick-

lungsstelle“. Erst kürzlich sind dort neue Schuppen errichtet worden, es werden reparaturbedürftige Wagen sofort wieder ergattert, auch gehen allabendlich große Transporte weg, es wird alles getan, um den Autopark möglichst intakt und umfangreich zu halten, es wird nur nicht — abgewickelt. Und die beherrschenden Stellen? — Die haben einen guten Schlaf!

Daß die Futschi-Zentrale so niederträchtig gegen den verunglückten Motorradfahrer hantiert, legt uns nicht in Verwirrung. Dieses Verhalten entspricht den dort üblichen Gespinnsten. Ihre die Offiziere gibt es keine, gute Köpfe und für die Leute von Hinauswurf, wenn sie Verbesserungen stellen. Die noch dort beschäftigten Ordnungsmänner, Kurier usw. sollten sich aber die Augen aus diesen Erlebnissen. In ihrer Interesse läge es, nicht mit den Drageschaffieren zu verfeinden, sondern etwas Selbstkritikgefühl für einen berartig behandelten zu zeigen. Die Selbstbehandlung kann y dem andern auch zuteil werden.

Landarbeiter-Versammlung.

Am 20. und 21. Januar fanden zwei von der Ortsgruppe Ruchlau der SPD einberufene Landarbeiter-Versammlungen in Ruchlau und Nieder-Neudorf bei Königszell statt. Genosse Graf sprach über das Thema: „Wer soll den Krieg bezahlen?“ Mit vollster Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden fast nur Landarbeiter und -arbeitlerinnen, den zweifelhafte Ausführungen des Referenten. Er schilderte anfängliche die Ursachen des Weltkrieges, den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands und lenkte dann als die wahrscheinlich Schuldigen die Krantsunker und Schlotbavone, das ganze Bucerer- und Ausbeuterpack. Große Entrüstung löste es aus, als der Referent nachhies, daß sich diejenigen, die den Krieg bezuhten, um sich gewaltsam auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern, als Steuerdrückberag offenbarten. Die Kosten des Krieges sollen die Leagen, die sowieso nur Opfer gebracht haben; die Arbeiterklasse, die Arbeiterwelt und Land.

In der Ruchlauer Versammlung sprach der SPD-Genosse Klischen, der sich mit den Ausführungen anderer Referenten einverstanden erklärte. Er beantragte nur, daß die SPD sofort im Gegenzug zur SPD. Ruhe und gegen die Anträge der SPD. Stimme. Nur, unsere Schuld ist das nicht. Solange die SPD. Führer eine arbeitserniedrigende Politik (die Koalition mit Stinnes — das Steuerkompromiß) treiben, müssen wir Kommunisten dagegen Stellung nehmen.

Die auf besuchten Versammlungen nahmen einen ausgezeichneten Verlauf und brachten uns ein ganzes Stück vorwärts. Außer den Versammlungen lernten wir für über 100 Mittel Broschüren ab und gewannen auch eine Anzahl Vereinerungskontakte.

Aus der Partei.

Kaplandhilfe.

Es gingen nachfolgende Beträge ein: Unterbezirk Leadeburg à Konto 1275 — Mt., Dittich 414 (Sammlung) 20 — Mt., Stadewitz à Konto 175 — Mt., Brien à Konto 18 — Mt., Klein-Edam-Giersdorf 68 — Mt., Wittenberg, Vere Nr. 48 (L. G. W.) 10 — Mt., Freyburg (Sammlung) 52 — Mt., à Konto 32 — Mt., Platz, Albert, Witzel 150 — Mt., Rittschleben 2330 Mt., Sandberg 285 — Mt., Dittersbach à Konto 40 — Mt., Eberhardsh. Vere Nr. 0 48 — Mt., Dittich 5 — Mt., Suche 5 50 Mt., Leberwasser à Konto 21 — Mt., Legnit à Konto 61 — Mt., Gen. K. (bei einer Geburtsfeier) 16 — Mt., Gen. Bremer 50 — Mt., Sammlung bei einer öffentlichen Versammlung in Reufam (durch Metzger) 50 — Mt., Neustadt O.S. 100 — Mt., Neustadt O.S. (durch Metzger) 100 — Mt., Strichberg à Konto 15 — Mt., Mordorf 12 Pfund Brombeeren.

Unterbezirk Waldenburg: Ein Ballen Kleidungsstücke.

Parteiaenoffinnen und Parteigenossen!

Last eure Sammelarbeiten für Sowjetrußland nicht abflauen jammelt im Gegenzug fleißig weiter. Macht ferner liberal Propaganda für die schön ausgestattete illustrierte Zeitschrift „Ruchlau und Witzel“. Soeben ist Nr. 5 erschienen und sind Bestellungen der Ortsgruppen oder der Unterbezirke sofort beim unterzeichneten Bezirkskomitee zu machen. Der Preis pro Nummer beträgt 1 — Mt., der Remittenz wird dem Hilfskomitee zugesandt. — Die Honthor-Verträge mühten in Folge des Eisenbahnerstreiks zurückgestellt werden. Die Vorzüge werden deshalb erst in der zweiten Hälfte des Monats März stattfinden. Außer den schon gemeldeten Ortsgruppen können noch andere Ortsgruppen Berücksichtigung finden und eruchen wir die ersten bis Ende Februar um Bescheid.

Bezirks-Hilfskomitee Schlesien

des Komitees Arbeitserliche für Sowjetrußland.
Es wird gebeten, sämtliche Geldbeträge auf das Hilfskonto Oswald Strub, Breslau 13, Auustastrasse Nr. 123 (Konto Nr. 129 77) einzuzahlen.

Gebt für die Note Hilfe!

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Übersetzt von Adolf Hef.

In dem Pawel das Wort aus seinem Innern herauskühlerte, in das er einen tiefen, wichtigen Sinn laute, fühlte er, daß ein scharfer Freudenkrampf über den bevorstehenden Streit ihm die Kehle verschürte; ihn ergriff der unbegreifliche Wunsch, sich seinem Glauben hingzugeben, den Menschen sein Herz hinzuwerfen, das vom Feuer der Wahrheitsthaumes entzündet war.

„Genossen!“ wiederholte er und schöpfe aus diesem Worte Kraft und Begeisterung. „Wir sind die Leute, die Kirchen und Fabriken bauen, die Welt in die Gabel herstellen... Wir sind die lebendige Kraft, die alle von der Wiege bis zum Grabe ernährt und erheitert.“

„Ha!“ rief Rybin.

„Wir sind stets und überall die Ersten bei der Arbeit und leben im Leben auf dem letzten Platz. Wer kümmert sich um was? Wer tut uns Gutes? Wer hält uns für Menschen? Niemand!“

„Niemand!“ hallte wie ein Echo eine Stimme zurück.

Pawel hatte sich jetzt in der Gewalt. Er begann fester und ruhiger zu reden, die Menge bewegte sich langsam an ihm heran, verirrte sich zu einem dunklen, lauteleuchtigen Köder. Sie blickte ihm mit hundert aufmerkamen Augen ins Gesicht, soz seine Worte in sich ein, verberg, verpackte sie.

„Uns wird niemals ein besseres Los zuteil, solange wir uns nicht als Genossen, als eine einzige Gemeindefühlen, die nur den Wunsch hat, den Kampf um unser Recht anzunehmen!“

„Zur Sache!“ rief groß jemand neben der Mutter.

„Stöc ihn nicht! Stille!“ erwiderten halbwegs zwei Rufe von verschiedenen Stellen.

In den rauchgeschwärzten Gesichtern wurden unsicher und mürrisch die Brauen gerunzelt. Duzende von Augenpaaren blickten Pawel ernsthaft und nachdenklich ins Gesicht.

„Ein Sozialist, aber kein Dummkopf!“ bemerkte jemand.

„Er, der hat aber Mut!“ meinte ein großer oekrümmter Arbeiter und rief die Mutter gegen die Schulter.

Es ist Zeit, Genossen, daß wir der habgierigen Gewalt, die von unserer Arbeit lebt, Widerstand lei en, es ist Zeit, daß wir uns zur Wehr setzen, alle müssen einsehen, daß niemand uns hilft, als wir selbst. Einer für alle, alle für einen! Datan müssen wir festhalten, wenn wir den Feind bezwingen wollen.“

Er ging traurig und müde nach Hause. Hinter ihm olaten seine Mutter und Estlow, und neben ihm schritt Rybin und summte ihm ins Ohr:

„Du hast gut gesprochen, aber nicht zum Herzen. Ja, du mußt ins Herz, mitten ins Herz, den Funken werfen. Mit dem Verstande fängt du die Leute nicht, der Schwachsicht ihnen nicht — ist in eng und schmal. Sie ziehen ihn nicht an, und wenn sie es tun — treten sie ihn sofort nieder, jwohl!“

Estlow sagte zur Mutter:

„Für uns, Alte, ist es Zeit auf den Kirchhof, Riwo na. Da wächst ein neues Geschlecht heran... Wie haben wir gelebt? Sind auf den Füßen gerutscht und haben uns bis zur Erde gebogen. Jetzt aber sind die Menschen entweder tug geworden — oder sie irren sich noch mehr als wir... jedenfalls sind sie uns nicht ähnlicher. Die jungen Leute zum Beispiel sprechen mit dem Ductor wie mit ihregleichen, ja... Ach, wenn doch mein Matweij lebte! Auf Wiedersehen! Pawel Michailow!“

wandte er sich zu Blawow... „Du träufst kein für die Leute ein. Gebe Gott, daß du irgend einen Antwoeg findest... Das gebe Gott!“

Damit ging er fort.

„Ja, rufst nur ab!“ murmelte Rybin. „Ihr seid ichon keine Menschen mehr, sondern nur Ritt, mit dem man Spalten verchmirt. Hast du gesehen, Pawel, wie da rief, man sollte dich zum Deputierten wählen? Dieselben, die saaten, du seist ein Sozialist, ein Aufwiegler... genau dieselben. Sie treiben einen ins Unglück — und hinterher heißt es: Geschicht ihm ganz recht.“

„In ihrer Weise haben sie recht!“ sagte Pawel.

Auch die Wölfe haben recht, wenn sie ihregleichen jertreiben...“

Rybins Gesicht war mürrisch, seine Stimme zitternd ungewöhnlich.

„Dem nächsten Wort glauben die Leute nicht... Man muß leiden, dies Wort in Blut tauchen.“

Den ganzen Tag aing Pawel finster, müde, sonderbar unruhig hin und her; seine Augen brannten und schienen etwas zu suchen. Als die Mutter das bemerkte, fragte sie vorsichtig:

„Was hast tu, Pawel?“

„Der Kopf tut mir weh!...“ sagte er nachdenklich.

„Sollst dich zu Bett legen...“ Ich hole den Doktor.“

Er sah sie an und erwiderte schnell:

„Nein, ist nicht nötig... ist nichts, das geht schon vorüber.“

Und plötzlich begann er leise:

„Ich bin jung und schwach... das ist es. Sie haben mir nicht geglaubt, sind meiner Wahrheit nicht geolot — das heißt, ich habe nicht verstanden, sie ihnen mitzuteilen... Wenn ich über die Wahrheit nachdenke, aberbreit mein Herz und sie steht hell und klar vor mir... aber ich habe sie den Menschen nicht in ihrer ganzen Kraft, in ihrem ganzen Feuer zu zeigen vermocht... und nun ist mir — als hätte ich etwas verloren... mir ist die Welt... Ich schme mich so...“

Gewerkschaftsbewegung.

Gewerkschaftler!

Die Millionenarmee der organisierten Gewerkschaftler ist verpflichtet, die Angehörigen ihrer Familien oder erkrankten Kollegen zu unterstützen. Die „Rote Hilfe“ hat es übernommen, die Unterstützung zur Auszahlung zu bringen. Im Januar zahlte sie 297 030 Mark Familienunterstützung für 1653 Kinder und 1063 Frauen, 68 289,55 Mark wurden für Nachsorge ausgegeben.

Folgende Gewerkschaftsorganisationen haben der „Roten Hilfe“ im Januar Gelder überwiesen: Gewerkschaftsstellvertreterverband, Glasarbeiter-Verband Leipzig, Transportarbeiter-Verband Bad Homburg, Gewerkschaftsstellvertreter Grimmen, Holzleger-Verband Berlin, Bauarbeiter-Verband Schlotheim, Raffineriearbeiter Berlin, Buchdrucker-Verband Köpenick, Eisenbahner-Verband Brandenburg, Staats- und Gemeindefunktionäre Berlin, Gewerkschaftsstellvertreter Leipzig.

Was habt Ihr getan, um die vielen tausend Gewerkschaftsgruppen und Kartelle zu bewegen, die „Rote Hilfe“ zu unterstützen?

Zentralkomitee „Rote Hilfe“, Berlin S. 51, Rosenhaldenstraße 18, Postfach 1000 Berlin NW. 7, Nr. 109 676.

Der Einfluß der SPD. in den Gewerkschaften.

Die menschenfeindliche Presse behauptet bis zum Überdruß, daß in Mitteldeutschland sich die Kommunisten verflüchtigt hätten, daß sie nur noch ein kleines Häuflein seien und bald völlig ausgerottet würden. In Wirklichkeit geht die Entwicklung der kommunistischen Partei trotz aller Verleumdungen vorwärts. Bei den Wahlen zu den Ortsverwaltungen der Gewerkschaften ergibt sich, daß alle Versuche der SPD., mit allen möglichen Machenschaften die Kommunisten aus den Gewerkschaften hinauszubringen, nichts gefruchtet haben. Die erwidrigen sind die nachfolgenden Beispiele:

In der Stadt Halle gehen sich nach den Neuwahlen die Ortsverwaltungen wie folgt zusammen:

Holzarbeiter: Alle neun Verwaltungsmitglieder SPD., alle vier Kartellbeauftragte SPD.

Zimmerer: Die gesamte Verwaltung, 11 Mitglieder, SPD., alle drei Kartellbeauftragten SPD., 80 Prozent aller Mitglieder gehören der kommunistischen Partei an.

Werkarbeiter: Mit Ausnahme eines Parteifreien sind sämtliche Mitglieder der Verwaltung, der Lohnkommission, der Kartellbeauftragten SPD. Gegenwärtig wurden ebenfalls bei den Zimmerern nicht gemacht.

Spezialgewerbe: Alle fünf Verwaltungsmitglieder SPD., ebenso alle drei Kartellbeauftragten.

Textilarbeiter: Alle sechs zur Wahl gestandenen Verwaltungsmitglieder sind Kommunisten, mit erblühender Mehrheit gewählt. Ebenso die Kartellbeauftragten. Nur die drei Angehörigen, die sich vorläufiger Weise auf drei Jahre unantastbar wählen ließen, sind nicht Kommunisten.

Wahlhelfer: Zwei SPD., zwei USPD., ein Kartellhelfer, Kartell ein SPD., zwei USPD.

Wahlhelfer: Zwei SPD., ein USPD., ein Kartellhelfer, im Kartell ein SPD., ein USPD.

Metallarbeiter: Sechs SPD., zwei USPD., zwei SPD. Von sechs Kartellbeauftragten drei SPD., vier sind die SPD. und USPD. — Vertreter von den Kommunisten gewählt. Somit wäre es möglich gewesen, die gesamte Verwaltung aus Kommunisten zusammensetzen. USPD. und SPD. brachten nur halb soviel Stimmen auf, als die SPD. allein. Es sind aber darum je zwei Vertreter in die Verwaltung gewählt worden, um den Übergang und Komplexen den Vorwand zu nehmen, die kommunistische Verwaltung wieder abzusetzen, wie nach der vorjährigen Generalversammlung.

Alkoholiker: Der Vorsitzende der Verwaltung SPD., Zentralvorstand der Angehörigen: Der Vorsitzende SPD.

In Hls-Kartell: sind drei Kommunisten.

Dem Gewerkschaftskartell Halle gehören mehr als 50 Delegierte der SPD. an, so daß wir auch hier die Mehrheit haben.

Im Bezirk Halle-Kreisbauern ist die gleiche Zusammensetzung der SPD. in den Gewerkschaften zu verzeichnen.

Zum Schluß im Kreisartell für Manufaktur — obwohl gerade dort die Leistungsbanden am stärksten haften — die SPD. in vier Fünftel-Mehrheit ist. Die obigen Zahlen zeigen am besten, welchen Wert das Gewerbe von Zusammenbruch der SPD. hat.

Werkarbeiter-Verband Drißguppe Altkammer.

Am Sonntag, den 2. Februar 1923, fand die Monatsversammlung der Halle-Kreisbauern statt, welche gut besucht war. Die Tagesordnung war: 1. Die 19. Session des VVDG. 2. Bericht von der letzten Verhandlung. 3. Anträge und Beschlüsse. Jeder würde der erste Punkt fallen gelassen aus Mangel an Zeit. Die Ortsverwaltung hat es für wichtiger, sofort zum zweiten Punkt der Tagesordnung überzugehen. Den

Bericht über die letzte Logoverhandlung gab Bezirksleiter Hoffmann. Er sagte aus, daß der Fall vom 18. Dezember 1922 getrennt werden muß und die ersten Verhandlungen mit den Industriellen Anfang Januar stattfinden, aber zu keinem Resultat führen. Da der Reichsarbeitsminister erkrankt war, konnten keine Verhandlungen nicht angeknüpft werden. Ende Januar fanden nochmals Verhandlungen statt und brachten folgendes Ergebnis: 11,50 Mark Lohnzulage pro Schicht und Arbeiter ab 1. Februar 1923. Daraus sollte eine rege Diskussion ein. Genosse Köhler sagte an, daß es schon ein Fortschritt sei, wenn die Lohnverhandlungen jetzt genaug geführt werden, aber leider bringen sie uns immer noch nicht das, was uns von den zentralen Verhandlungen versprochen worden ist. Vor allen Dingen müßten diese doch einheitliche Lohnhöhdungen bringen. Auch Genosse Köhler nahm das Schmelztempo der Verhandlungen unter Kritik. Wegen einer Person dürfen Lohnverhandlungen nicht aufgeschoben oder aufgezogen werden. (Arbeitsminister Traut). Der Hunger und das steigende Elend der Arbeiterschaft muß den Verbandsbürokraten mehr zu Herzen gehen, als die Krankheit eines Ministers. Dann wurden noch für Max Kameraden, welche durch Krankheit in Not geraten sind, je 300 Mark Unterstützung bewilligt. Folgende Resolution fand dann einstimmige Annahme:

Die am 5. Februar 1923 tagende Jahrsstellenversammlung des Bergarbeiterverbandes Nieder-Altkammer forderte vom Hauptvorstand des VVDG. sowie allen politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen endlich die Durchführung der vom VVDG. aufgestellten 10 Forderungen, insbesondere die 10 Prozent Gold- und Sachwertzulage als Mindestforderung, um die drohende, für die gesamte Arbeiterschaft folgenschwere neue Steuerbelastung reiflos auf die bestehende Klasse abzuwälzen.

Die Vertreter des VVDG. in der Reichsregierung haben die Pflicht, für die von ihrer eigenen Organisation aufgestellten Forderungen mit allen Mitteln einzutreten. In der Gegenwart, daß nur durch die geschlossene einheitliche Front ein Machtkampf möglich ist, unterstützt die Bergarbeiterpartei Nieder-Altkammer alle dahingehenden Bestrebungen.

Locales.

Alle Distriktsführer und Ortsleitungsverbände der Bezirksvereine werden ersucht, Freitag, abends 7 Uhr, im Büro zu erscheinen zwecks Abholung von wichtigem Material.

Ortsleitung.

Verkauf Holzwecher.

Man schreibt uns:

Kleine Fürststraße 20 befindet sich eine Holzhandlung, Inhaber ist der schwedische Hausbesitzer Brodda. Dieser hat auf recht hohem Preise und scheint noch nichts von den Wuchererordnungen zu wissen. Das Holz aus einem Vorrat, der sich am 10. d. Mt. vor der Holzhandlung abwarf, hervor. An diesem Tage stand eine große Anzahl Frauen und Kinder vor der Holzhandlung, um Holz in kleineren Mengen zu kaufen. Es waren fast nur Leute aus dem Arbeiterstande. Nachdem die Leute über zwei Stunden gestanden hatten, fingen sie langsam an, ungeduldig zu werden. Der Holzhändler Brodda ergriff darauf und erklärte, jetzt kein Holz mehr zu verkaufen. Er werde erst wieder Holz verkaufen, wenn das Meter Holz 300 Mark koste. (Was heute heute er das Meter Holz mit 225 Mark, den üblichen Preis, verkauft.) Hinzugefügt muß noch werden, daß Brodda seit Sommer ungeheure Vorräte Holz liegen hat und daß der damalige Holzpreis noch bedeutend niedriger war.

Dieser Wucherer — denn das ist Wucherer, der auf Schritte gekennzeichnet werden muß — wo die Notlage der Bevölkerung und die für die Kapitalisten günstige Konjunktur für die eigene Tasche auszunutzen wird, übersteigt alles bisher Dagewesene. Es zeigt aber auch, daß die Händler sich aus den Wuchererordnungen, Preisprüfungsstellen usw. den Tausel machen.

Es ist zu hoffen, daß sich die zuständigen Stellen einmal diesen so sozial bedenkenden Holzhändler etwas näher ansehen.

Vom Mieterwohnverein.

Dem Breslauer Mieterwohnverein wird mitgeteilt: In Sonntag, den 12. Februar, fand im Villa-Parade in Dresden eine Sitzung des Gesamtvorstandes der Niederschlesischen Mieterwohnvereine statt, in welcher 148 Vertreter der Provinz Mieterwohnvereine organisiert sind. In der Sitzung wurde der Standpunkt der im Reichsverband organisierten Mieterwohnvereine der Provinz Niederschlesien zu den künftigen Mieterfragen festgelegt.

In dem Entwurf eines Gesetzes über Mieterwohnvereine und Mietlingsvereine fordert der Vorstand:

1. die Einrichtung staatlicher Mietergerichte durch Schaffung besonderer Kammern,
2. die Belegung dieser Kammern mit Sachverständigen,
3. die Zusammenlegung des Reichsrechts beim Mieterrecht,
4. die Schaffung eines befristeten, vereinfachten Verfahrens, das von Amts wegen nach dem wahren Rechte forschet,
5. die Einführung einer Verzugsstrafe unter Freihaftung der Sachverständigen für Rückzahlungsfälle, und einer Bekleidungsstrafe für alle anderen Fälle.

Zu dem Gesetz, betreffend die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaus wurde nachstehende Entschließung angenommen:

Der Gesamtvorstand des Niederschlesischen Mieterwohnvereines erblickt auch in der Erweiterung des Wohnungsbaubeschweres (Mietsteuer) trotz grundsätzlicher Bedenken ein in Potsdam, die immerhin geeignet ist, schnell Mittel für den Wohnungsbau zu schaffen. Er erwartet aber vom Reichstag und den Regierungen, daß alle Garantien für die beste sachgemäße Verwendung der aufgebracht Gelder geschaffen werden, und daß für die Zukunft die Mittel zur Durchführung eines großzügigen Bauprogramms durch ein Zweckabgabengesetz, das alle sozialen Schäden vermeidet und alle in der Wohn-, Boden- und Hauswirtschaft liegenden Quellen erschließt, gesichert und damit die Ueberleitung zu einer neuen Wohnwirtschaft begonnen wird.

Neue Sätze für Erwerbslosenunterstützung.

Seit 18. Februar sind die erhöhten Unterstützungssätze in Kraft. Es gelten folgende Sätze:

	in den Orten der Dreiklassen			
	A	B	C	D und E
1. für männliche Personen				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben	18.50	17.—	15.—	13.50
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben	15.—	13.50	12.—	10.—
c) unter 21 Jahren	10.—	9.—	8.—	7.—
2. für weibliche Personen				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben	15.—	13.50	12.—	10.—
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben	10.—	9.—	8.—	7.—
c) unter 21 Jahren	8.—	7.25	6.25	5.25
3. als Familienunterstützung für:				
a) den Ehegatten	8.75	7.75	6.75	5.50
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	7.50	6.75	6.25	5.50

Sportliche Veranstaltungen in der Jahrhunderthalle.

Vielfachen Wünschen entsprechend, hat sich die städtische Jahrhunderthalle-Deputation dazu entschlossen, die 6000 Quadratmeter große Fläche des Kuppelraumes der Halle jeweils in der Zeit von Mitte Oktober bis Ende April nach Beschaffung des nötigen Materiales dem Bewegungssport zur Verfügung zu stellen.

Vortrag für Kleingärtner.

Das Kleingartenamt veranstaltet am Montag, den 20. Februar 1923, abends 7.30 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17, einen Lichtbildvortrag über Kartoffelkrankheiten. — Eintritt frei.

Bekanntmachung der R. J.

Am 12. Februar haben sich die unterzeichneten Jugendverbände Dresdens zur besseren Vertretung ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Interessen zu einem proletarischen Jugendring zusammengeschlossen.

Arbeiter-Jugend-Verein, Bund für proletarische Kultur (Arbeiterheim), Jungsozialistische Vereinigung, Kommunistische Jugend, Revolutionäre Freischar.

Quittung.

Für Januar rechneten ab: Reichsdorf u. R. Dirschberg, Schrothsch und Stabschw. Liebkecht-Verlag: Dresden, Februar: Dapau und Dirschberg, Expedition der „Schleif. Arbeiter-Zeitung“, Müller.

Verantwortl. Redakt.: Erich Gensch; Inzerate: Max B. Schöcher, Verlag: Produktivgenossenschaft für die Prov. Schlesien, e. G. m. b. H., Druck: Pöffel & Danigel, Hainlich in Dresden.

Gewinnen! Werbt neue Abonnenten!

Eisene Kinderbettstelle, Aquarium, Vogelhäuser, Kosmetik und Verschiedenes zu verkaufen.
Hanser, Bohraersstr. 109, II

Achtung! Wo?
Wacht man sich und gewöhnt man sich an die Arbeit, so wird man ein Mann und ein Mann!

Hilf H. Kluge
am 12. u. 1. Dez.

Altkammer
Mittwoch, den 1. Dez.

Gewinnen! Werbt neue Abonnenten!

Austrägerin
für Diktator- und Mikrolator ab 1. März gesucht.

„Die Arbeiter-Zeitung“
Köpenicker Straße 100.

„Die Arbeiter-Zeitung“
Köpenicker Straße 100.

„Die Arbeiter-Zeitung“
Köpenicker Straße 100.

„Die Arbeiter-Zeitung“
Köpenicker Straße 100.

„Die Arbeiter-Zeitung“
Köpenicker Straße 100.

BIBLIOTHEK DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE
Nr. 23

Protokoll des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale
(Moskau 22. Juni bis 12. Juli 1921)

2006 Seiten / Mit einem Sach- und Namensregister
Preis Inw. Mk. 90.—, geb. Mk. 115.—
Organisationsbuch Nr. 23.—, geb. Mk. 7.—

Nr. 22

Protokoll des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale
(Peking 23. Juli / Moskau 23. Juli bis 7. August 1920)

726 Seiten / Alphabetisches Verzeichnis der Redner
Preis Inw. Mk. 60.—, geb. Mk. 60.—
Organisationsbuch Nr. 22.—, geb. Mk. 6.—

Bei d. 1. Januar 1923 gültig. Einzahlung bei Bestellung.

Verlag Carl Heyne Nachf., Leipzig, Hamburg

K. P. D.
Kommunistische Partei Deutschlands

Veröffentlichung für Arbeiter: „Die Arbeiter-Zeitung“
Preis: 1 Mark pro Quartal, 3 Mark pro Halbjahr, 10 Mark pro Jahr.

Veröffentlichung für Gewerkschaften: „Die Arbeiter-Zeitung“
Preis: 1 Mark pro Quartal, 3 Mark pro Halbjahr, 10 Mark pro Jahr.

Veröffentlichung für die Arbeiterbewegung: „Die Arbeiter-Zeitung“
Preis: 1 Mark pro Quartal, 3 Mark pro Halbjahr, 10 Mark pro Jahr.

Veröffentlichung für die Arbeiterbewegung: „Die Arbeiter-Zeitung“
Preis: 1 Mark pro Quartal, 3 Mark pro Halbjahr, 10 Mark pro Jahr.